Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
für die laufende Woche
50 Goldpfennig
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Remterstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 88
Postscheckkonto Nr 8296
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltig 57millimeterzeile oder deren Raum für Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Reklamen
50 Goldpfennig

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 12 — Herford, Dienstag, den 15. Januar 1924 — 42. Jahrgang

Deutschlands Notlage.

Aeußerungen des tschechischen Außenministers.

wtb. **Paris**, 14. Jan. **Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Belgrad soll der tschechoslowakische Außenminister Benesch gestern erklärt haben, die Hungersnot in Deutschland infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruches des Landes erscheine so unvermeidlich, daß wahrscheinlich die Länder der Kleinen Entente energische Schritte zu unternehmen gezwungen sein würden, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Er stehe Frankreich sehr freundschaftlich gegenüber, aber er glaube, daß Deutschland angemessene Reparationen bezahlen werde, sobald es dazu imstande sei. Es müsse ihm in Aussicht gestellt werden, sich wirtschaftlich zu erholen. Benesch soll dem Korrespondenten der „Chicago Tribune" ausdrücklich die Behauptung, daß Deutschland über große Mengen von Nahrungsmitteln verfüge und keiner fremden Hilfe bedürfe, für vollständig unwahr erklärt haben.**

Demokratische Tagung

wtb. **Dresden**, 14. Jan. Die gemeinsame Tagung der demokratischen Reichstagsfraktion und der demokratischen Landtagsfraktion Sachsens wurde heute vom stellvertretenden Vorsitzenden, Abg. Reichsminister a. D. Koch, mit warmen Dankesworten an den bisherigen Vorsitzenden Dr. Petersen eröffnet, der nach seiner Wahl zum Hamburger Bürgermeister sein Amt als Parteivorsitzender niedergelegt hat. Dr. Koch stellte fest, daß der Nachfolger des Vorsitzenden in der nächsten Fraktionssitzung in Berlin gewählt werden soll. Die Tagung wird sich hauptsächlich mit den Punkten beschäftigen, die für den nächsten Reichstagswahlkampf von besonderer Bedeutung sind. Dr. Petersen erklärte, er werde auch als Hamburger Bürgermeister den bisher verfolgten Grundsätzen treu bleiben und auf eine Verständigung zwischen dem von Staatsgesinnung getragenen Teile der Arbeiterschaft und dem Bürgertum hinwirken.

Gemeindewahlen in Sachsen.

Radikalisierung der Wähler.

Die sächsischen Gemeindewahlen sind Sonntag ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Die Wahlbeteiligung beträgt, soweit sich bis jetzt schätzen läßt, durchschnittlich 65 Prozent, das sind etwa 10 Prozent weniger als bei den letzten Wahlen zum Landtag. Das Charakteristikum dieser Wahlen ist der starke Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen, der bei weitem nicht durch die Zunahme der kommunistischen Stimmen aufgewogen wird und eine glatte Niederlage bedeutet. So sind in den vier sozialdemokratischen Hochburgen Leipzig, Dresden, Chemnitz und Zwickau die sozialdemokratischen Stimmer in der Minderheit geblieben. Wenn in Chemnitz trotzdem die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen einen Sitz mehr haben als die anderen Parteien, so liegt das an der Listenverbindung bei größerem Stimmrecht.

In Dresden z. B. stehen nunmehr, wenn man die Deutschsoziale Partei als bürgerliche ansprikt, 44 bürgerliche 31 sozialistischen Gemeindevertretern gegenüber, während das Verhältnis bisher 42 zu 42 war. Betrachtet man die beiden Gruppen Sozialdemokraten-Kommunisten auf der einen und bürgerliche Parteien auf der anderen Seite, dann ergibt sich, daß die Sozialdemokraten an die Kommunisten abgegeben haben, und daß andererseits die Deutsche Volkspartei sehr erheblich an die Deutschnationalen Stimmen verloren hat, die wiederum an die antisemitischen Gruppen Stimmen abgegeben haben. Die Demokraten haben durchschnittlich ihren Besitzstand relativ mindestens behauptet. In der demokratischen Hochburg Zittau haben die Demokraten auf ihrer Liste immer noch mehr Wählerstimmen vereinigt, als Deutschnationale und Deutsche Volkspartei, die eine Gemeinschaftsliste aufgestellt hatten, zusammen aufzubringen imstande gewesen sind.

In Dresden gab es nicht weniger als zehn Listen. Die Kommunisten und Sozialdemokraten hatten ihre Listen verbunden, ebenso alle bürgerlichen Gruppen mit Ausnahme der Deutschsozialen Partei. Das Ergebnis in Dresden ist folgendes: Hausbesitzer 3, Handwerk, Handel u. Gewerbe 7, Deutschnationale 10, Deutsch-Soziale 5, Beamtenliste 1, Deutsche Volkspartei vereinigt mit dem Zentrum 10, Deutsche Demokratische Partei 7, Vereinigte Sozialdemokratische Partei 21, Kommunisten 10, Unabhängige Sozialdemokraten 0.

Die Wahlergebnisse in Sachsen sind auch von dem Gesichtspunkte aus zu werten, daß dieser Freistaat während der letzten Monate Schauplatz besonders heftiger politischer Kämpfe gewesen ist, daß dort die Parteigegensätze seither in schärferer Form ausgetragen worden sind, als in anderen deutschen Ländern. Sicherlich sind die Stimmungen in Sachsen wesentlich beeinflußt worden durch alle Vorgänge, die sich seit dem Regime Zeigner dort ereignet haben: durch den Einmarsch der Reichswehrtruppen in Sachsen und die sehr scharfe Handhabung des militärischen Ausnahmezustandes. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß ohne Ausnahmezustand wenigstens die Kommunisten weniger gut abgeschnitten hätten, als es am Sonntag tatsächlich der Fall war.

Bürgerliche Mehrheiten.

Leipzig, 14. Jan. Die Leipziger und Dresdener Wahlergebnisse weisen starke bürgerliche Mehrheiten auf. Die Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten haben in Leipzig 167 428 Stimmen, die bürgerlichen Parteien dagegen 181 536 Stimmen. Die Demokraten haben in Leipzig gegenüber den letzten Stadtverordnetenwahlen im Jahre 1921 einen Stimmenzuwachs verzeichnen können. Die endgültigen Resultate sind folgende: Wirtschaftspolitische Gemeinschaftsliste 115 481 Stimmen, deutsche sozialistische Partei 3123, Unabhängige sozialdemokratische Partei 7953, Völkisch-soziale Liste 31 336, V. S. P. D. 90 723, Deutschdemokratische Partei 31 596, kommunistische Liste 68 752.

In Dresden haben die bürgerlichen Parteien einschließl. der Deutschsozialen 161 793 Stimmen auf sich vereinigen können gegen 122 401 der V. S. P. D. und Kommunisten.

Leipzig, 13. Jan. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurde in 23 Ortschaften eine bürgerliche Mehrheit, in 19 eine sozialistisch-kommunistische Mehrheit erzielt.

Leipzig, 13. Jan. Endgültige Wahlergebnisse: Chemnitz: Bürgerliche 67 930, Sozialdemokraten, Unabhängige und Kommunisten 67 923. Leipzig: 181 536 Bürgerliche, 167 428 Sozialdemokraten und Kommunisten.

Die Sozialdemokraten und Unabhängigen, die bei den letzten Wahlen im Jahre 1921 140 000 Stimmen auf sich vereinigten, haben ein Drittel ihrer gesamten Stimmen verloren. Die Kommunisten gewannen gegenüber dem letzten Wahlgang über 100 Prozent.

Ein englischer Kommissar in der Pfalz.

Untersuchung durch den englischen Generalkonsul.

München, 14. Jan. Der englische Generalkonsul in München, Clive, hat die angekündigte Reise nach der Pfalz angetreten, um dort auf Weisung seiner Regierung die Untersuchung der durch den separatistischen Terror herbeigeführten unmöglichen Zustände einzuleiten. Der englische Generalkonsul hält sich einen Tag in Heidelberg auf und wird dort mit den aus der Pfalz ausgewiesenen Beamten eine Besprechung haben. Am Donnerstag wird er dem englischen Vertreter in der Interalliierten Rheinlandkommission, Lord Kilmanrock, über das Ergebnis seiner Reise Bericht erstatten. In Paris wird angenommen, daß der englische Generalkonsul im Auftrage seiner Regierung eine Enquete über das Verhalten der französischen Behörden gegenüber der Sonderbündlerregierung in Speyer veranstalten wird.

Das Neueste vom Tage

Der Sechsziger-Ausschuß für die besetzten Gebiete tritt heute zu weiteren Beratungen zusammen.

Um die skandalöse Paßkontrolle und Verzollung zu beschleunigen wird die Dortmunder Handelskammer in Dortmund und Lünen Zollager und Revisionsschuppen errichten.

In Mannheim sind sämtliche Metallarbeiter ausgesperrt, weil sie einen Schiedsspruch abgelehnt haben.

Der Völkerbund hat zum Präsidenten der Memelkommission, welche Verkehrsfragen in dem uns geraubten Bezirk regeln soll, den amerikanischen Bankier Davis ernannt.

Die französische Brutalität hat es fertiggebracht, von der Pfalz (800 000 Einwohner) zu verlangen, daß in ihrem Gebiet 12 neue Truppenübungsplätze angelegt und drei neue Kasernen gebaut werden sollen.

Die Arbeiter im Kölner Braunkohlengebiet haben die Einführung des Zweischichtensystems (12stündige Arbeitszeit) abgelehnt.

Im Fußball-Länderkampf Deutschland-Oesterreich siegte am Sonntag in Nürnberg die deutsche Mannschaft.

Der empörend rücksichtslose und schädliche Streik der deutschen Seeleute in den englischen Häfen ist im Abflauen begriffen.

Die englischen Arbeiter haben einen Aufruf erlassen, in dem sie um finanzielle Unterstützung der deutschen Sozialdemokratie ersuchen.

Frankreich feiert die Verräter.

München, 14. Jan. Aus Speyer wird gemeldet, daß der französische Oberdelegierte für die Pfalz, General de Metz, die Bekanntgabe der Erklärung verboten hat, die am Sonntag in sämtlichen katholischen Kirchen der Pfalz von der Kanzel herab verlesen werden sollte und die Aufforderung an die Katholiken der Pfalz enthielt, der ungesetzlichen und unrechtmäßigen sogenannten autonomen Regierung keinen Gehorsam zu leisten.

Nach derselben Quelle fanden am Sonntagvormittag in Speyer Trauerfeiern für den ermordeten Separatistenführer Heinz-Orbis statt. Wie außerordentlich gering die zahlenmäßige Beteiligung der Pfälzer an der separatistischen Bewegung ist, zeigt die Tatsache, daß an den Trauerfeiern etwa 300 Personen einschließlich der Separatistengruppen und der Franzosen teilnahmen. General de Metz feierte den Getöteten in einem in französischer Sprache gehaltenen Nachruf als einen Freund Frankreichs und legte darauf an der Bahre im Namen Frankreichs einen Kranz nieder. Nach der Feier wurde die Leiche in die Heimat des Heinz überführt. Der Leichenzug zum Bahnhof wurde durch separatistische Truppen beschützt, die den Zug mit der Separatistenfahne eröffneten und auch die Nachhut bildeten, wobei sie Pfeifen und Zigaretten rauchten.

Die Pariser Blätter veröffentlichen einen ausführlichen Bericht über das Leichenbegängnis Heinz. Wie das „Echo de Paris" mitteilt, hat General de Metz der Familie Heinz in eigener Person das Beileid des französischen Oberkommissars Tirard ausgesprochen. Ministerpräsident der pfälzischen Regierung dürfte der jetzige Innenminister Dr. Liebring werden. Er erklärte in seiner Gedächtnisrede heute früh, daß die rheinische Republik ihre Freiheit bestimmt erhalten werde, wie sie Irland und Polen erlangt haben.

wtb. **London**, 14. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Daily Mail" in Speyer sieht in der Teilnahme des Generals de Metz an der Beerdigung des Heinz-Orbis einen weiteren Beweis der Tatsache, daß die separatistische Bewegung von den höheren französischen Vertretern in der Pfalz begünstigt wird. Der Berichterstatter erklärte: Die von der britischen Regierung für eine offizielle Untersuchung angegebenen Gründe seien also vollauf berechtigt.

Französische Begleitung abgelehnt.

wtb. **London**, 14. Jan. Dem Berichterstatter der „Times" in München zufolge wird erwartet, daß der dortige britische Generalkonsul Clive, der gestern morgen nach der Pfalz abgefahren ist, wenigstens einen Tag in Heidelberg verbringen werde, um u. a. mit verschiedenen Beamten und Geschäftsleuten zu sprechen, die von den Separatisten ausgewiesen worden sind. Die französische Gesandtschaft in München hat die Dienste eines französischen Offiziers zur Begleitung des Generalkonsuls Clive angeboten, was jedoch abgelehnt worden ist. Nach Verlassen der Pfalz beabsichtigt der Generalkonsul sich nach Koblenz zu begeben, um sich mit Lord Kilmarnock zu beraten.

Verständigung mit Thüringen.

wtb. **Berlin**, 14. Jan. Ueber das Ergebnis der Erörterungen der Reichsregierung und der thüringischen Staatsregierung wird amtlich mitgeteilt: Die thüringische Landesregierung entspricht in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung objektiv nicht den Vorschriften der thüringischen Landesverfassung. Die gegen die thüringische Landesregierung erhobenen Beschwerden haben sich zu einem erheblichen Teile als begründet erwiesen. Verfehlungen gegen das Reichsstrafgesetz im thüringischen Ministerium des Innern im Zusammenhang mit der Beamtenpolitik unterliegen zur Zeit der strafrechtlichen Untersuchung.

Die thüringische Landesregierung erklärt dazu: Die thüringische Landesregierung bestreitet, daß die gegen sie erhobenen Vorwürfe begründet sind. Sie ist verfassungsmäßig, obwohl sie in der Zahl ihrer Mitglieder der Landesverfassung zur Zeit nicht ganz genügt. Vor der Neuwahl des Landtages ist aber eine Ergänzungswahl unmöglich. Die thüringische Landesregierung wird Veränderungen im Beamtenkörper bis zur Neubildung der Landesregierung nur mit Zustimmung eines fünfgliedrigen Ausschusses vornehmen und die nach dem thüringischen Notgesetz über die Herabminderung der Personalausgaben ihr zustehenden Befugnisse nur mit Zustimmung dieses Ausschusses ausüben. Ausschußvorsitzender ist der Jenaer Oberlandesgerichtspräsident. Zwei Ausschußmitglieder werden von den vereinigten bürgerlichen Parteien zwei von der vereinigten sozialdemokratischen Partei Thüringens benannt. Kommt der

Ausschuß so nicht zustande, so werden zwei Mitglieder von der Reichsregierung, zwei von der thüringischen Landesregierung ernannt. Der Ausschuß faßt seine Beschlüsse mit Stimmenmehrheit. Das thüringische Finanzministerium wird beauftragt, mit Beschleunigung für die Zeit vom 16. Januar bis 31. März 1924 einen Bedarfsnachweis aufzustellen und den ordentlichen und außerordentlichen Bedarf aller Ministerien auf eine festbegrenzte Summe zu begrenzen. Dem Finanzminister werden erweiterte Vollmachten übertragen. Gegen den Einspruch des Finanzministers dürfen finanzielle Verpflichtungen nicht übernommen werden. Das thüringische Staatsministerium wird der Reichsregierung die in Ausführung dieser Beschlüsse getroffenen Maßnahmen und den Bedarfsnachweis mitteilen.

Die Reichsregierung nimmt von den Erklärungen der thüringischen Landesregierung Kenntnis und sieht davon ab, dem Reichspräsidenten Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung vorzuschlagen.

Die Hypothekenaufwertung

Eine Kundgebung des Kardinals Bertram.

Berlin, 14. Jan. Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz Kardinal Bertram, Fürstbischof von Breslau, hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, worin er sich gegen das geplante Aufwertungsverbot für Hypothekenforderungen ausspricht. In der Eingabe heißt es u. a.:

„Wenn auch das Privateigentum in der Not für das Staatswohl große Opfer zu bringen hat, so darf das doch nicht von ihm in einer Weise gefordert werden, die gegen Grundsätze der Gerechtigkeit und gegen das gesunde Rechtsempfingen verstößt, sowie die Begriffe von Billigkeit, Treu und Glaube im Volke erschüttern und verwirren muß; auch dürfen diese Lasten nicht mit erdrückender Schwere gerade solchen Volkskreisen auferlegt werden, die unter der Geldentwertung der letzten Jahre schon ohnehin zu erliegen drohen. Die künstliche Beschränkung einer gerechten Aufwertung werde ferner eine große Enteignung der Kirchen und ihrer Stiftungen bedeuten, die sie schlechterdings nicht ertragen können. Da ihnen durch eine solche Maßnahme die notwendigen Mittel zur wirksamen Durchführung ihrer heilsamen Tätigkeit im Volke entzogen würden, müßte, weil es sich hier um eine staatsnotwendige Tätigkeit handelt, der Staat sie doch wieder in Form von erhöhten Zuschüssen zurückgewähren.

So sehr es zu wünschen ist, daß der herrschenden Unsicherheit in den Rechtsverhältnissen zwischen Gläubiger und Schuldner ein Ende gemacht würde, und, so wenig es zu begreifen ist, daß auch die wirtschaftliche Lage des Schuldners nicht unberücksichtigt bleiben kann, muß doch vor Maßnahmen dringend gewarnt werden, die in ihren Wirkungen eine umstürzende Verletzung der in Darlehensverträgen gesicherten Rechtsverhältnisse bedeuten, indem sie den Inhalt und Sinn der zwischen Gläubiger und Schuldner getroffenen Vereinbarung verkehren durch Gleichstellung einer [illegible] wertlosen Sache mit dem zum Nutzen des Darlehensnehmers gegebenen wertvollen Vertragsgegenstand, muß gewarnt werden vor Maßnahmen, die in ihren Folgen verhängnisvoll für weite Volkskreise und für wichtigste dem Volke dienende Institutionen werden müssen."

Französische Machenschaften in Köln

wtb. London, 14. Jan. Der Kölner Sonderberichterstatter der „Times" schreibt: Der wirkliche Zweck der von Tirard nach Köln entsandten Mission von französischen Offizieren zur Untersuchung der Verhältnisse im britisch besetzten Gebiet sei, wie man annehme, die Entdeckung von deutschen oder englisch-deutschen geheimen Gesellschaften in Köln. Da außer den üblichen nicht offiziellen Dienststellen bereits 20 bis 30 französische Beamte mit großen Stäben in Köln seien, die eifrig tätig seien, um die Ziele Frankreichs auf britischem Gebiet durchzuführen, so sei es schwierig zu verstehen, was diese neue Mission eigentlich entdecken solle. Auch könne man kaum einen Vergleich anstellen zwischen der normalen Lage der Dinge im britischen Gebiet und der Herrschaft des Terrors in der Pfalz.

Herford und Minden-Ravensberg

Nur arbeitsame Menschen sind aus sich heraus fröhlich, friedfertig und gut. Berthy. Auerbach.

15. Januar.

Herforder Fahrplan.

Abfahrzeiten vom 15. Januar ab.

Richtung Hannover:

Vormittags

12,20 Löhne, D. 1,52 Berlin, 3,13 Berlin, 6,05 Hannover, W. 7,31 Löhne, 8,13 Hannover, 9,40 Berlin, D. 11,26 Berlin;

Nachmittags

1,15 Berlin, D. 4,08 Berlin, W. 4,28 Hannover, W. 5,13 Minden, E 36 Berlin, 8,49 Hannover, 9,44 Minden, 11,14 Berlin.

Richtung Cöln:

Vormittags

D. 2,26 Cöln, 3,33 Dortmund, W. 6,03 Hamm, 6,41 Dortmund, W. 6,51 Bielefeld, 7,03 Hamm, 9,39 Dortmund, 10,42 Dortmund;

Nachmittags

1,21 Dortmund, D. 2,34 Hamm, W. 3,51 Dortmund, S. nur bis Bielefeld, 6,30 Dortmund, D. 7,03 Cöln, W. 8,00 Bielefeld, S. 9,19 Hamm, 10,30 Hamm.

Richtung Altenbeken:

Vormittags

W. 6,03 Altenbeken, 8, 44 Altenbeken, 11,36 Altenbeken;

Nachmittags

W. 2,42 Detmold, W. 4,26 Altenbeken, 6,34 Altenbeken, 8,53 Altenbeken nur Sonnabends, 11,20 Altenbeken.

Richtung Bünde:

Vormittags

6,12 Bassum, 8,55 Bünde.

Nachmittags

1,20 Bassum, 5,20 Bassum, 7,07 Rahden, 8,52 Rahden nur Sonnabends, 11,20 Bünde.

Bemerkungen. Die Minutenziffern der Nachtzeit von 6,00 Uhr abends bis 5,59 Uhr morgens sind fett gedruckt. W. = Zug verkehrt nur Werktags, S. = Zug verkehrt nur Sonntags, D. = D.-Zug.

wtb. **Gefängnis für Fleischwucher.** Das neugebildete Wuchergericht in Braunschweig verurteilte in einem Strafverfahren wegen Fleischwuchers gegen verschiedene Braunschweiger Schlächtermeister, obwohl die Sachverständigen in ihren Gutachten zu dem Ergebnis kamen, daß Preistreiberei nicht vorlag, den Schlächtermeister Hödicke aus Braunschweig zu einem Jahr Gefängnis, 10 000 Goldmark Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns. Dem Angeklagten wurde ferner die Berechtigung zum Handel mit Vieh, Frischfleisch, Wurst und dergleichen entzogen. Das Urteil soll je einmal in der gesamten Presse Braunschweigs und 14 Tage am Geschäftshaus des Angeklagten angeschlagen werden. Der Verurteilte wurde sofort in Strafhaft abgeführt. Die anderen Angeklagten wurden mit ähnlichen Strafen in geringerem Ausmaß bedacht. Eine Berufung gegen die Urteile ist nicht möglich.

= **Die Haftung eines Hotelbesitzers.** Ein Berliner Blatt bringt — leider ohne nähere Angaben — ein außerordentlich interessantes Urteil, wodurch die Haftung des Hotelbesitzers sehr weitgehend gefaßt worden ist: „Ein Gutsbesitzer mußte, um zu seiner Jagdpacht zu gelangen, in dem Gasthaus einer Provinzstadt übernachten. Er hatte einem Angestellten ausdrücklich gesagt, er müsse zu dem Zuge um 4 Uhr morgens geweckt werden. Durch die Nachlässigkeit des Angestellten wurde der Gutsbesitzer zu spät geweckt und konnte, da kein anderer Zug mehr ging, nicht anders zu seiner Jagd gelangen, als mit einem Mietauto. Die Kosten für die 80 Klm. lange Strecke klagte er gegen den Hotelbesitzer ein. In zwei Instanzen konnte er obsiegen und das Urteil ist inzwischen rechtskräftig geworden. Der Hotelbesitzer hatte außer dem Betrag noch 4 v. H. Verzugszinsen zu zahlen, da dem Gutsbesitzer durch das pflichtwidrige Verhalten des Angestellten ein tatsächlicher Schaden zugefügt wurde. Auch die Kosten des Verfahrens wurden dem Hotelbesitzer auferlegt.

= **Umfärbung der Schutzpolizei.** Die Anfertigung der neuen dunkelblauen Uniform für die Schutzpolizei, deren Einführung an Stelle der bisherigen grünen Monturen von der Entente verlangt worden ist, hat trotz der finanziellen Schwierigkeiten in der letzten Zeit solche Fortschritte gemacht, daß für den Monat April mit der Ausgabe der neuen Uniform an die Polizeibeamten zu rechnen sein wird. Die neue Uniform besteht aus einem Rock von dunkelblaumeliertem Tuch, zu dem schwarze Tuchhosen und schwarze Wickelgamaschen getragen werden. Auch die Mäntel werden aus blauem Tuch gefertigt. Die Achselstücke bleiben jedoch dunkelgrün wie bisher. Auch sonst treten in der Ausrüstung der Polizeibeamten weiter keine Veränderungen ein, lediglich die Schulterriemen dürften künftighin aus Ersparnisgründen in Fortfall kommen. Die neue Uniform wird an die Beamtenschaft nur als erste Garnitur, also als Ausgehanzug, geliefert, im Straßendienst werden dagegen die grünen Uniformen noch weiter aufgetragen, sodaß die „grüne Polizei" aus dem Straßenbild sobald nicht verschwinden wird.

hz. **Ein Riesenschwein.** Ein Riesenschwein hat in diesen Tagen der Gastwirt Ehlers in Hiddenhausen geschlachtet. Das Tier wog nicht weniger als 756 Pfund. Allein die Flomen machten 62 Pfund aus. Das Tier war 1,13 Meter groß, 2,10 Meter lang und hatte an den Vorderbeinen einen Umfang von 2,06 Meter. Bei diesen Ausmaßen ist es wohlverständlich, wenn der Schlachter Sauerwald erklärte, daß er bisher noch kein Tier in diesem Gewichte geschlachtet hätte. Aufgezogen und gemästet war das Schwein von Ehlers selbst, der sich nun des wohlverdienten Erfolgs freuen kann.

hz. **Ein Radfahrerunfall.** Gestern mittag geriet ein junger Radfahrer in der Bügelstraße mit seinem Gefährt unter den Lieferwagen einer hiesigen Kartonnagenfabrik, der wegen der herrschenden Glätte beim Nehmen der Ecke zu scharf am Bordstein entlang fuhr. Der Wagen ging über das Fahrrad, das vollständig zerstört wurde; der Radfahrer selbst konnte sich soeben noch vor den Rädern in Sicherheit bringen und kam mit dem Schrecken davon.

= **Volksschullehrer und Obersekretäre.** In einer Kleinen Anfrage wurde das Staatsministerium gefragt, wann und wie es die im Beamtenausschuß des Preußischen Landtags angenommene Entschließung durchzuführen gedenke, wonach die Gleichstellung der Volksschullehrer mit den Obersekretären mit allen Folgerungen auch in bezug auf die Gruppe X durchzuführen sei. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beantwortete die Anfrage folgendermaßen: „Eine schematische Vergleichung der Volksschullehrer mit den Obersekretären ist schon mit Rücksicht auf die verschiedenartige Ausbildung u. Tätigkeit unmöglich, sie ist tatsächlich auch erfolgt, indem sowohl die Volksschullehrer als auch die Obersekretäre in die Gruppen 7 bis 9 eingestuft sind. Wenn in einigen Fällen für besondere Arbeitsgebiete Amtmannsstellen der Gruppe 10 geschaffen sind, die den Obersekretären zugängig sind, so kann daraus kein Grund hergeleitet werden, für die Volksschullehrer neue Stellen der Gruppe 10 zu schaffen, und zwar um so weniger, als auch in der Schulverwaltung Stellen der Gruppe 10 und sogar 11 bestehen (Kreisschulräte), die den Volksschullehrern zugängig sind. Abgesehen hiervon hat das Staatsministerium mit Rücksicht auf die Finanzlage am 11. September 1923 beschlossen, daß auf allen Gebieten der Staatsverwaltung strengste Sparsamkeit zu beobachten sei und keinerlei neue Beamtenstellen, auch keine neuen Aufrückungsstellen, geschaffen werden dürften."

bd. **Sängerbund Nordostwestfalen.** In Minden tagten am Sonntag der Vorstand, die Chormeister und der Musikausschuß des Sängerbundes Nordostwestfalen (Unterverband des Westf. Sängerbundes) unter Leitung von Sebade-Blotho. Aus den Verhandlungen sei hervorgehoben, daß der Verband sich ständigen Aufstiegs erfreut. Als Verbands-Chormeister wurden gewählt: Lyzealgesanglehrer Hünefeld und Musikmeister a. D. Koch-Minden. Beschlossen

Der letzte Rausch des kleinen Emil Scheuermann.

25] Roman von S. Fischer-Cwoydzinska.

Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

Nach dem dritten Klingelzeichen sah man Bendler den Taktstock erheben. Ein kurzer Ruck seines Armes, und die Musik setzte ein. Emil hörte den Professor zum erstenmal, er mochte ihn nicht besonders leiden, aber jetzt bewunderte er ihn. Da er nicht viel von Musik verstand, lenkte er seine größte Aufmerksamkeit auf den Dirigierten. Er sah den roten Zottelkopf hin- und hergleiten, eine Flamme schien zu hüpfen, und von dieser Flamme schien eine bezwingende Gewalt auszugehen. War das noch Bendler? Der lächerlich eitle, selbstgefällige Mensch? Hier löste er sich von allen kleinen Empfindungen los, und es wurde verständlich, wie er es zu seinem Namen gebracht hatte. Emil dachte nach — es konnte einer ein Künstler und doch ein Mensch mit Alltagsallüren sein. Während seiner Beobachtungen hatte sich der Zuschauerraum verdunkelt, und in die Arena fiel ein weißliches, nebelhaftes Licht, das bald durch einen lila Schein unterbrochen wurde. Das Orchester spielte in gedämpfter und doch leidenschaftlicher Weise Schumanns A-moll-Sonate. Ein eigentümliches Fluidum wehte über dem großen, hohen Raum, die Klänge einer Geige schwebten süß und schmerzlich über allen Instrumenten.

Emil, von den Scheinwerfern geblendet, sah plötzlich, daß Aglaia schon tanzte. Sie bewegte sich in den lila Lichtstrahlen, ihre Erscheinung wirkte überirdisch, fast durchsichtig, als sei auch sie nur ein Lichtgebilde, welches jeden Augenblick zerfließen konnte. An ihrem Körper glitten Schleiergewebe herab, ebenso hingen an den wundervoll geformten Armen kurze Schleier, wie Wolken, welche die Tänzerin bei jeder Bewegung einhüllten. Sie tanzte mit heiliger, hingebender Ruhe, völlig in der Musik und ihren zauberhaften Phasen aufgehend. Ja, sie war vollkommen eins mit dieser Musik oder mehr noch, sie schien die Seele derselben, die Seele des Komponisten, die aus dem Unendlichen herabgeglitten war, um Zeugnis für ihn abzulegen. Es war einzig und unbeschreiblich, den schmerzhaft zur Seite geneigten Hals, die Herbheit ihrer Lippen, die Trauer ihrer Augen zu beobachten. Und ebenso unbeschreiblich war der Uebergang gequälter Leidenschaft zu einer resignierten Laune, die sie durch hurtigere Bewegung, durch tänzelnde, arabeskenförmige Gesten ausdrückte, sich vollkommen dem Allegretto anpaßend, dabei immer noch die Leidenschaft eines inneren, unterdrückten Schmerzes betonend. Emil saß wie im Rausch. Er sah zum ersten Male Frau Aglaia in der Oeffentlichkeit tanzen, etwas Derartiges kannte er nicht und hatte er nicht erwartet. Er blickte wie gebannt in die Arena, er sah den Lichtwechsel, vom Violett ins Grüne, vom Grünen ins Lichtblaue, bis endlich wieder der fahle Nebel aufstieg, aus dem Aglaias Gesicht traurig und ergeben leuchtete.

Emil atmete benommen. Seltsam, wenn er lange auf Aglaia sah, verwischte sich ihr Bild, er hatte deutlich die Vision, die Gräfin Hesekiel tanzen zu sehen. Am schärfsten dann, wenn Aglaia in Resignation lächelte, wenn sich ihre Zähne weiß und regelmäßig zeigten. Er versuchte die Loge der Hesekiels zu entdecken. Schwaches Licht haftete über den frei erwartungsvoll auf Aglaia blickenden Gestalten. Emil konnte am deutlichsten den Grafen erkennen, sein markanter Kopf verdeckte das Gesicht der Gräfin. Nur ihre Hand war sichtbar, weiß und schmal lag sie auf der Brüstung der Loge. Während Aglaia tanzte, beobachtete Hesekiel zuweilen diese Hand, unwiderstehlich von ihrer Schlankheit, ihrer auffallenden Entschlossenheit angezogen. Er legte unmerklich seine Finger darüber. Die Gräfin machte ein erstauntes Gesicht, sie zog die Hand fort, einen schnellen Blick auf den Begleiter werfend. Das alles geschah in einem kurzen Augenblick, wie sich Hesekiel auch schnell und klug zurückfand. Er unterdrückte seine zornige Erregung und widmete seine ganze Aufmerksamkeit wieder Aglaia. Sie tanzte gerade den Schluß, ihre Augen glühten weitgeöffnet zu ihm empor. Er wußte, diese reine, liebende, schöne Frau tanzte für ihn, während er um sein bösartiges unbeständiges Weib buhlte.

Aglaia tanzte noch Beethoven und, als echte Russin, Rubinstein. Dann trat eine Pause ein, in welcher das Publikum allgemein mit Entzücken an der Schalfejewa Kritik übte. Professor Weißhuhn kam in die Loge Emils, um nach Litka und Baschka zu sehen. Hinter ihm tauchte die lange, dünne Gestalt Bendlers auf. Sehr selbstbewußt, beinahe herablassend nahm er Baschkas Ovationen entgegen. Offenbar schrieb er sich den größten Erfolg mehr zu als Aglaia. Litka, die manchmal gern ein wenig boshaft war, sagte mit ernster Miene:

„Natürlich hätte Mama versagt, wenn Sie nicht Ihre Kunst zur Verfügung gestellt hätten."

Bendler murmelte eine Banalität, wie er meistens, wenn er nicht den Taktstock schwang, sehr banal sein konnte.

„Wir wollen ein wenig hinausgehen", sagte Professor Weißhuhn. Er war in nervöser Stimmung, beinahe verärgert, weil die Tanzabende seiner Frau nicht nach seinem Geschmack waren. Er liebte die stille Zurückgezogenheit seines Studierzimmers, jede Aufregung war ihm verhaßt. Als sie alle die Loge verlassen wollten, erschien plötzlich Hesekiel am Eingang. Er begrüßte die Anwesenden sehr

wurde, in diesem Jahre noch einen Chormeistertag abzuhalten. Bemerkenswert ist, daß sich die Mindener in Frage kommenden fünf Vereine zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben; sie hatten in einem Konzert unter Hünefelds Leitung mit 250 Sängern mit ihren Gesamt-Chören bedeutenden Erfolg. Am deutschen Sängerfest in Hannover nimmt der Unterverband mit dem Westf. Sänger-Bunde teil. Dieser ist zum Einzelgesang im Hauptkonzert zugelassen und wird „Wieland der Schmied" singen. Angeregt wurde auch die Frage, ob im Laufe der nächsten Jahre in Minden ein Westf. Bundessängerfest abgehalten werden könne. Darüber wird noch zu beraten sein.

= **Herforder Reichsgründungsfeier.** Man schreibt uns: Des 18. Januar werden die soldatischen Vereine unserer Stadt am kommenden Freitag mit einer Feier im Stadttheater gedenken. Die Ansprache hält Pastor Meinhold; daran schließt sich eine Folge von Musikvorträgen, Gedichten, Balladen und gemeinsamen Gesängen, die so aufgebaut sind, daß sie durch 200 Jahre deutscher Not und Größe bis zur Reichsgründung 1871 führen. Zuerst steigt die Zeit auf, da Brandenburgs Fahnen siegreich bei Fehrbellin wehten und Deutschland auf Vorposten der Christenheit an der Donau gegen die Türken stand. Dann sehen wir den Großen König einer feindlichen Welt den Sieg und das Glück seines Volkes abtrotzen. Wir durchleben die Zeit der Schmach nach 1806 die ruhmreiche Befreiung, die Tage der Einheitssehnsucht und ihrer Erfüllung 1870/71. Den Schluß bildet die Aufführung der Rütliszene aus Schillers Tell durch Bielefelder Künstler. Der Anfang mußte auf (pünktlich) 6.45 Uhr festgesetzt werden, damit die Bielefelder Künstler den Zug erreichen, der sie heimführt. Die Eintrittskarten werden von den Vorständen (Kassierer) der einzelnen soldatischen Vereine ausgegeben und sind dort abzuholen.

hz. **25jähriges Arbeitsjubiläum.** Der Packer Wilhelm Weithöner, Stadtholzstraße 39, feiert am Donnerstag sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma de Fries u. Beckmann. Wir wünschen dem treuen Angestellten eine noch recht lange gesegnete Arbeitszeit in Gesundheit und Frieden an demselben Platze.

Nordhemmern. Als trauriges Zeichen unserer Zeit und elender Jugendverrohung ereignete sich am Sylvesterabend auf dem nahen Detzlamp eine entsetzliche Bluttat. Zwei junge Burschen von hier, 20 bis 21 Jahre alt, überfielen aus belanglosen Gründen einen jungen Mann von hier. Nicht genug, daß man ihm beide Arme durch wuchtige Messerhiebe schwer verletzte, man gab ihm noch Messerstiche bis 5 Zentimeter tief ins Genick. Angesichts des auf seinem Schmerzenslager hinsiechenden bejammernswerten jungen Mannes ist es sehr bedauerlich, daß solche blutdürstige Elemente bis zur vollständigen Aufklärung der Tat infolge Kautionsstellung noch unter den Mitmenschen leben dürfen. Ins Zucht- oder Arbeitshaus gehören diese Messerhelden.

Einführung des neuen Anstaltsleiters.

h. **Schweicheln.** Am letzten Sonntag fand in der Kapelle der Anstalt Eickhof in Schweicheln unter großer Beteiligung der Gemeinde die feierliche Einführung des neuen Anstaltsleiters und Direktors des evangelisch-kirchlichen Erziehungsvereins der Provinz Westfalen Pastor Bellingrodt aus Schweicheln statt. Superintendent D. Niemöller begrüßte den neuen Leiter der Schweichelner Anstalten im Namen der Synode Herford. Im Anschluß an Johannes 3 V. 29 wies D. Niemöller darauf hin, daß es die Aufgabe eines rechten Seelsorgers sei, hinzuweisen auf den himmlischen Bräutigam, dem die Gemeinde angetraut sei. Jesus Christus der Gekreuzigte und Auferstandene müsse der Inhalt seiner Predigt sein. Nicht aber dürfe er seine eigene Weisheit oder seine eigenen Gedanken der Gemeinde vortragen oder für sich selbst Anhang zu gewinnen suchen. „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen", diese Losung des Täufers müsse die Richtschnur für den neuen Anstaltsleiter sein, dann werde ihm gewiß Gottes Segen nicht fehlen. In seiner Predigt über Johannes 1 Vers 35 bis 42 führte Pastor Bellingrodt aus, daß er in seinen neuen Wirkungskreis käme als ein Wissender, als ein Suchender, als ein Werbender. Als ein Wissender, der wisse, daß Jesus der Gekreuzigte göttliche Kraft und göttliche Weisheit sei, als ein Suchender, der noch nicht fertig sei, sondern mit Paulus sprechen müsse „Nicht, daß ich es schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach"; als ein Werbender, der es nicht nur als seine Aufgabe betrachte, der ihm anvertrauten Jugend äußerlich zu helfen, sondern ihr die frohe Botschaft von Jesus zu bringen.

Der Gottesdienst wurde durch Gesänge des Anstaltchors und der Christlichen Jugend-Vereinigung Schweicheln verschönt. Nachmittags 3 Uhr fand eine Nachfeier im Eickhof statt, an der die Beamten und Angestellten der Anstalt teilnahmen.

Der langjährige Direktor der Schweichelner Anstalten, Pastor Siebold, überreichte dem neuen Anstaltsleiter im Namen des Vorstandes seine Berufungsurkunde. Pastor Siebold führte in seiner Ansprache aus, daß dem neuen Leiter großes Vertrauen von seiten der Beamten und Angestellten entgegen gebracht werde. Er hoffe, daß alle in Einigkeit des Geistes mit dem neuen Anstaltsleiter zusammenarbeiten würden, und daß Pastor Bellingrodt „am bewährten Alten getreulich halten" werde. Mit einem herzlichen Dankeswort von Pastor Bellingrodt wurde dann die Feier geschlossen.

Lemgo. Einige junge Leute hatten sich vor einigen Tagen betrunken. Einer von ihnen geriet auf dem Heimweg abseits, fiel in den weichen Schnee und blieb dort liegen. Als er am anderen Morgen aus tiefem Schlafe erwachte, waren ihm beide Hände erfroren. Man befürchtet, daß der Unglückliche immer des Gebrauchs der Hände beraubt ist.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Bad Pyrmont. Das Bürgervorsteherkollegium hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Aktien der Bad Pyrmont A.-G., soweit sie bei der Städt. Sparkasse gezeichnet sind, den Zeichnern zu einem Kurse von 50 Goldpfennig für jede Aktie von 1000 ℳ Nennwert ausgehändigt werden sollen.

Hagen. Traurige Bilder boten sich in den letzten Tagen an dem Bahnhof in Hagen in Westfalen. Zahlreiche Familien, meistens Handwerkerfamilien, wandern aus nach Brasilien, um sich dort eine neue Heimat zu gründen. Auch eine Reihe kleiner Kinder befand sich darunter. Glücklicherweise sind diese Auswanderer nicht auf Lockungen zweifelhafter Agenten hin, sondern erst nach Zusicherungen, die sie von der brasilianischen Regierung erhielten, ausgewandert. Leider sind es gerade die Tüchtigsten, die wir verlieren. Am Bahnhof waren tausende von Menschen, die den Auswanderern Lebewohl zuriefen. Mehrere Gesangvereine sangen in der großen Bahnhofshalle Abschiedslieder. Hoffentlich hält das neue Deutschland allezeit die Verbindung mit den ausgewanderten Volksgenossen aufrecht. In Brasilien sollen rein deutsche Dörfer gegründet werden.

wtb. **Köln.** Wie die „Kölnische Zeitung" aus Düsseldorf meldet, versuchten Montag vormittag zahlreiche Erwerbslose in das Werk „Rhein.-Metall" in Düsseldorf-Derendorf einzudringen und die Arbeitswilligen zu vertreiben. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer. Doch verließen die Arbeiter aus Furcht vor Terrorakten die Betriebe. Auch bei der Poensgen A.-G. in Rath wurde durch Ausständige und Erwerbslose die Arbeitsaufnahme verhindert.

Gummersbach. Die überall wahrzunehmende Auswanderungsbewegung hat im Kreise Gummersbach auch während des abgelaufenen Monats unverändert angehalten. Während vom Landratsamt im November 49 Auslandspässe für insgesamt 79 Personen ausgestellt worden sind, gelangten im Dezember allein nach Nord- und Südamerika 71 Pässe auf 112 Personen zur Ausgabe. Davon entfielen auf Brasilien 50 Einzelpässe und 15 Familienpässe. Die Abwanderung übersteigt zahlenmäßig gegenwärtig den Durchschnitt der Bevölkerungszunahme der letzten Jahre. Der Wohnungsmangel wird durch die Abwanderung bereits gemildert.

Gladbeck. Die „Buersche Zeitung" bringt einen Aufsehen erregenden Artikel über eine Gladbecker Schieberangelegenheit. Darin wird mitgeteilt, daß gegen zwei Gladbecker Bauunternehmer, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, ein Strafverfahren wegen verschiedener strafbarer Handlungen anhängig gemacht sei. Den beiden wird vorgeworfen, daß sie das Vertrauen, das man ihnen durch die Uebertragung öffentlicher Lieferungen bewiesen habe, schnöde mißbrauchten. Es soll ihnen bereits in zahlreichen Fällen nachgewiesen worden sein, daß sie bei der Ausfuhr von Steinen und anderen Materialien erhebliche Mengen, die in den Rechnungen als geliefert erschienen, nicht geliefert haben oder bereits angelieferte Steine wieder abgefahren haben. In der Angelegenheit sollen auch Bestechungsversuche von Stadtverordneten vorgekommen sein.

wtb. **Berlin.** Ein Angestellter eines Geschäftshauses auf der Leipziger Straße, der auf dem Dache des Geschäftshauses mit der Schneebeseitigung beschäftigt war, rutschte ab und wäre in die Tiefe gestürzt, wenn er sich nicht geistesgegenwärtig an dem Dachsims des vierten Stockes festgehalten hätte. Die Feuerwehr befreite den Halberstarrten aus seiner gefährlichen Lage.

Hamburg. Die kommunistische Partei hatte für Sonntag eine Liebknechtfeier geplant, die am Revolutionsdenkmal auf dem Ohlsdorfer Friedhof stattfinden sollte. Der Kommunistenführer Urban, der im Verdacht steht, die Novemberunruhen in Hamburg geleitet zu haben, hielt zur Feier des Tages an die Menge eine Ansprache. Als er den Friedhof verließ, wurde er verhaftet. Die Polizei, die von der Menge bedroht wurde, machte von der Schußwaffe Gebrauch. Eine Person wurde erschossen, zwei verwundet.

Bremen. Die Insel Wangeroog ist seit Weihnachten von jedem Verkehr abgeschnitten. Ein Versuch, mit dem Dampfer die Insel zu erreichen, mußte aufgegeben werden. Die Postämter Carolinensiel und Wangeroog hatten vor einigen Tagen verabredet, auf halbem Wege über das Watt eine Verbindung herzustellen. Dabei sollten die Mannschaften zu gleicher Zeit abmarschieren. Von Carolinensiel war man rechtzeitig abgegangen, die Wangerooger blieben jedoch aus, da es bei der Insel neblig geworden war und dann eine Reise über das Watt ein gefährliches Wagnis bedeutet.

wtb. **Breslau.** Zwei infolge von Unterernährung und Kälte gestorbene Frauen wurden hier in ihren Wohnungen aufgefunden, eine 63jährige Frau Krix, die auf der Erde in ein Tuch eingehüllt lag, und eine 55jährige Frau Rother.

wtb. **München.** Im Alter von 73 Jahren starb gestern der Geheime Medizinalrat Professor Dr. Ernst Schweninger. Er war lange Zeit Leibarzt Bismarcks.

wtb. **Paris.** Die Pariser Polizei hat neun Ausländer, sieben Russen und zwei Griechen, ausgewiesen, weil sie in der Pariser Börse Baissespekulation mit französischen Francs getrieben hatten.

Eine Stadt ohne Schnee.

Sh. **Wiesbaden.** Eine Stadt, der auch der stärkste Schneefall nichts anhaben kann, ist die Thermenstadt Wiesbaden. Ihr ältester Stadtteil, der rings um den Kranzplatz liegt, ist trotz des ungeheuren Schneefalles der letzten Wochen, der die Straßen der Neustadt und der näheren und weiteren Umgebung Wiesbadens meterhoch bedeckte, nicht nur vollkommen schnee- und eisfrei, sondern auch trocken geblieben. Die merkwürdige Erscheinung erklärt sich daraus, daß rings um den Kranzplatz nicht weniger als dreißig heiße Mineralquellen entspringen, die mit einer Temperatur von 49—69 Grad als alkalische Kochsalzthermen zutage treten und sowohl zum Baden wie zum Trinken benutzt werden. Am Kranzplatz selbst, wo die Hauptquelle, der 69 Grad heiße Kochbrunnen zutage tritt, dürfte sicher in erster Linie dieser zur Freihaltung des Platzes von Schnee und Eis beitragen. Die alten Römer hatten an der Stelle des heutigen Kranzplatzes ihre großartigen Bäderanlagen aufgebaut, deren Struktur in den anschaulichen Nachbildungen des hiesigen Museums für Landeskunde zu erkennen ist. Wie weit das Gesamtquellengebiet sich erstreckt, erhellt daraus, daß neben dem Kranzplatz auch die Spiegel-, Gold- und Häfnergasse nicht nur vollständig schneefrei, sondern auch trocken sind, was nicht nur ein naturwissenschaftliches Phänomen darstellt, sondern auch von der Stadt Wiesbaden dankbar begrüßt werden dürfte, da sie für dieses ganze Stadtgebiet niemals Schneeschippergebühren zu bezahlen hat.

Das Mysterium der „Dixmuide"

Der Untergang des französischen Z.-Luftkreuzers.

Unter dieser Ueberschrift behandelt der Direktor des Luftschiffbau Zeppelin, Dr. Hugo Eckener, im „Schwäbischen Merkur" die Katastrophe des französischen Luftkreuzers, wobei er unter anderem folgendes ausführt:

Was in den ersten Tagen und noch drei bis vier Tage nach bereits vollzogener Vernichtung des Luftschiffes gemeldet wurde, war so verwirrend und widerspruchsvoll, daß es unmöglich erschien, sich danach ein Bild von den wirklichen Vorgängen zu machen. Das Dunkel hat sich inzwischen etwas gelichtet und wir wissen jetzt wenigstens, daß man das Schiff noch gesehen und gehört haben wollte, als es schon längst auf dem Grunde des Meeres ruhte. Aber die Meinungen über die Ursache der Katastrophe gehen auch heute noch weit auseinander. Selbstverständlich tauchten wieder von Neuem die Laienurteile auf, als ob der „furchtbare Sturm" das Schiff zerbrochen und in das Meer geworfen habe, als ob in der Luft ein „Kämpfen mit den Elementen" sich abgespielt und schließlich mit der Niederlage der Schiffsführung geendet habe und dergl. mehr. Man sollte doch allmählich wissen, daß ein Luftschiff im Sturm in der Luft nicht stärker beansprucht wird als bei gutem Wetter. Die Gefahr tritt erst ein bei der Landung im Sturm. Ebenso sind sofort wieder wilde Gerüchte über eine „Explosion" infolge des Sturmes aufgetaucht. Aber man weiß jetzt, daß die „Dixmuide" nahe der sizilianischen Küste ins Meer fiel. Da wäre es nicht unbeobachtet geblieben, wenn das Schiff brennend herabgekommen wäre! Und überdies war das Treiben des Luftschiffs an der sizilianischen Küste in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember nach Lage der Dinge schon so gut, wie vollzogener Schiffbruch — weshalb da noch nach der ganz überflüssigen „Explosion" suchen? Nein, die Ursache des Unterganges ist u. E. anderswie sich zu denken.

Eckener verfolgt dann an Hand der vorliegenden Berichte die Fahrt des Luftschiffes. Auf Grund seiner zahlreichen Erfahrungen ist er der Ueberzeugung, daß das Schiff nicht bei Sizilien auf das

---

höflich, sagte einige Verbindlichkeiten zu Bendler und wandte sich dann direkt an Emil:

„Meine Frau wünscht Sie kennen zu lernen, Herr von Hühnefeld. Dürfte ich Sie wohl in unsere Loge bitten?"

Emil wurde dunkelrot. Er mußte einen Augenblick nachdenken, ehe er imstande war, dem Grafen eine Antwort zu geben. Dieser hatte in den Gesellschaften, wo sie zusammentrafen, wohl ab und zu kurze höfliche Unterhaltungen mit ihm gehabt, sich aber niemals mehr um ihn gekümmert. Und nun kam er im Auftrage seiner Frau, im Auftrage der Gräfin Hesekiel — — —

Emil verneigte sich:

„Es ist mir eine hohe Ehre", erwiderte er beklommen.

Im Foyer sah er Litka neben ihrem Vater auf- und abgehen. Er versuchte, sie anzublicken und ihr zuzulächeln, doch schien sie ihn sonderbarerweise nicht beachten zu wollen. Sie schritt steif und ungezwungen hin, und als Baschka neben sie trat, um in ihrer munteren, wortreichen Art zu erzählen, wies sie diese barsch zur Ruhe.

Die Gräfin Hesekiel saß auf ihrem Logenplatz und hörte sich die Späße des Herrn von der Osten an. Oft unterbrach sie mit einem kleinen hellen Lachen seine geistreichen Bonmots, ihr lebhaftes Auge hing erfreut an dem gesunden, angenehmen Mannesgesicht.

„Sie sind eitel", sagte sie lustig.

„Wieso?" fragte er zurück.

„Sie fordern zur Lustigkeit heraus, weil Sie wissen, wie prachtvoll Ihnen diese steht."

„Natürlich. Sollte ich etwas tun, was mir nicht steht? Welche Ursache hätte ich dazu?"

„Eigentümlich halte ich Sie für zu klug, um gefallsüchtig zu sein."

„Wer sagt Ihnen, daß ich gefallsüchtig bin. Sie glauben doch nicht etwa, Frau Gräfin, ich wollte Ihnen gefallen?"

„Natürlich", lachte sie ein wenig böse. „Wem sonst, da sich außer mir niemand in der Nähe befindet?"

„Ihre Idee, ich will durchaus einem Nachbar gefallen, finde ich spaßig. Mir selbst, mir selbst, meine Gnädigste! Was die anderen denken, ist mir absolut egal!"

„Auch was ich denke, Herr von der Osten?"

Er blickte sie kurz und prüfend an. Ihre Schönheit fiel ihm mehr denn je auf, aber über dieser Schönheit schwebte ein gewisses Etwas, eine, wenn auch nur leise unterstrichene Aufdringlichkeit. Um den schmalen Frauenmund zuckte unverkennbar Sinnlichkeit, die Sinnlichkeit eines Weibes, das seinen Gefühlen niemals Schranken setzt.

„Auch was Sie denken, Gräfin Hesekiel, ist mir zeitweise egal", erwiderte Osten in seinem ungezwungen fröhlichen Ton.

„Ich kenne Ihre Offenheit und weiß sie zu schätzen. Wie liebenswürdig von Ihnen, Ihre Indolenz auf Zeit zu beschränken."

„Ja. Denn manchmal interessieren Sie mich auch sehr, manchmal — —"

„Oh, wie galant!"

„Ich habe noch nie als galanter Mann gelten wollen. Ich setze keinen Ehrgeiz darin, Frauenliebling zu sein. Ich habe, glaube ich, überhaupt keinen Ehrgeiz. Denn diese Eigenschaft ist schlechthin auch nur ein Ausdruck einer etwas höheren Eitelkeit. Das ewige „Gefallenwollen" zwingt den Ehrgeiz auf. Ich bitte, mit welchen Grillen plagen sich die Menschen! Kaum einer wird seines Lebens froh, weil er ewig ein Ziel will. Warum aber? Es ist die liebe Eitelkeit! Wie, wenn ich als berühmter Mann in der Zeitung stehe? Wenn ich im Salon der Dame X. genannt werde? Wenn ich Ehrenmitglied der Gesellschaft Soundso werde? Wenn man mich zum Schluß mit Pauken und Trompeten begräbt und mir dann gar ein Denkmal setzt? Was wird das für einen Eindruck auf Frau von K. machen? Was wird Doktor P. sagen? Wie wird Luise, wie wird Margarete darüber denken? Sie lachen, Frau Gräfin? Glauben Sie, die Sucht mir selbst zu gefallen, ist tausendmal bescheidener, als jene, meinen Mitmenschen der Wundervogel bedeuten zu wollen."

„Aber warum sind Sie berühmt geworden, Osten?"

„Gegen meinen Willen, absolut gegen meinen Willen."

Die Unterhaltung wurde durch Hesekiel und Emil unterbrochen. Der Graf stellte in liebenswürdig formeller Weise den jungen Hühnefeld vor. Osten machte eine drollige Bemerkung, über die Emil lächeln mußte, so kam er über die seltsame Besonnenheit hinweg, welche ihm die Nähe der Gräfin aufnötigte. Er fühlte sein Herz in schnellen, unregelmäßigen Abständen schlagen, ohne es zu wissen, zählte er die Schläge mit, obwohl ihm kein Wort der Unterhaltung verloren ging und er zuweilen kurze Sätze einstreute. Sein Auge hing mit Bewunderung an Dorothee. Wieder zog sie ihn seltsam an, aber ebenso tauchte wieder eine leise Antipathie auf. Diese Antipathie störte keinesfalls sein sehnsüchtiges Empfinden. Sie äußerte sich in einer unerklärlichen Bedrückung, in Angst, in Willenlosigkeit. Während er immer wieder auf seine kurzen, sonderbar einsetzenden Herzschläge lauschte, während er sie zählte und dabei auf die Stimme der Gräfin Hesekiel achtete, glaubte er, daß in jedem Augenblick sein Herz versagen müsse. Er war in einem absonderlichen Zustand, den er niemals an sich wahrgenommen hatte. Die Gräfin beobachtete ihn unauffällig. „Schön und schwach", konstatierte sie, „aber diese Menschen sind ergeben bis zur Lächerlichkeit."

„Ich wollte Sie deshalb gern kennenlernen, Herr Baron, weil mir die Hühnefelds alle gut bekannt waren. Ich wußte gar nicht, daß irgendwo ein Hühnefeld lebt, dessen Existenz mir verborgen ist."

Fortsetzung folgt.

Meer gedrückt sein würde, wenn es über seine Maschinen und damit über seine Steuerfähigkeit verfügt hätte, und kommt zu dem Schluß:

„Wir vermögen eine Erklärung des Rätsels nur in der Annahme zu finden, daß die „Dixmuide", bald nachdem sie am Abend westlich von Biskra gesichtet wurde, eine schwere Havarie erlitt und steuerlos als Freiballon über Tunis hinweg und auf das Meer trieb. Von Briska bis zu dem Ort der Strandung sind es etwa 700 Km. Diese Entfernung aber mußte ein Freiballon in 7 bis 8 Stunden vor dem Weststurm durchfliegen. Dafür, daß die „Dixmuide" als Freiballon von Biskra bis Sizilien gelangte, spricht ferner der Umstand, daß keinerlei klare F.T.-Meldungen (wenn überhaupt welche) vom Schiff aus abgegeben wurden, während der ganzen letzten Stunden, bis die Katastrophe eintrat. Welcher Art konnte die Havarie sein? Man könnte zunächst versucht sein, an das Ausfallen von Motoren zu denken. Aber die „Dixmuide" hatte deren sechs, und es ist mehr als unwahrscheinlich, daß plötzlich alle versagt haben sollen, nachdem sie bisher gut gearbeitet hatten. Mit vier oder gar drei Motoren wäre das Schiff aber noch völlig manövrierfähig geblieben. Es ließe sich ferner an den Zusammenbruch des Steuerapparates denken. Aber auch das ist höchst unwahrscheinlich, denn „Dixmuide" war ein erprobtes Schiff, und daß der „Sturm" in der Luft keine Gewalt hat, wissen wir. So komme ich zu der Vermutung, daß eine Havarie durch eine unglückliche Berührung mit dem Boden eingetreten, die die F.T.-Antenne abriß und das Schiff am Heck beschädigte. Wenn wir uns vorstellen, daß das Schiff in stürmischem Wetter in gebirgigem Gelände navigierte, daß wenig östlich von Biskra sich Höhen bis zu mehr als 2300 Meter erheben, daß es dunkle Nacht war und wahrscheinlich die Höhen im Sturm umwölkt waren, so erscheint es mir durchaus nicht unwahrscheinlich, daß das Schiff von einer der im Gebirge auftretenden Fallböen niedergedrückt und mit dem Boden in Berührung gebracht sein könnte. Nehmen wir an, daß es sich so zugetragen hat, so ist alles weitere leicht erklärlich: Das Schiff trieb als Freiballon hoch über die Berge weg, unter Ausgabe von allem verfügbaren Ballast, es wurde später stark durch Niederschläge belastet und hatte allmählich keine Mittel mehr, sich schwimmend zu erhalten. So fiel es schließlich ins Meer. Vielleicht ergeben die Nachforschungen über Ostalgier und Tunis, daß man Fundstücke oder Schiffspost auffindet, welche den geschilderten Hergang ergeben. Jedenfalls dürfte es ratsam sein, mit voreiligen Urteilen über die Wetterfestigkeit von Starrluftschiffen zurückzuhalten, bis die Sache geklärt ist."

Märkte

Rinteln. Der letzte Viehmarkt war sehr stark beschickt. Es waren über 200 Schweine, meist Ferkel, aufgetrieben. Auch die Käufer fehlten nicht, sodaß sich ein lebhafter Handel entwickelte. Anfangs wurden ziemlich hohe Preise gezahlt, 20—23 ℳ für Sechswochenferkel. Dann ließen die Preise nach und gingen schließlich bis auf 12 und 10 ℳ herunter. Stangen wurden mit 50—60 Pfg. das Pfund bezahlt, in einzelnen Fällen auch höher.

Wirtschaftsleben

Dollar 4,2 Billionen.

Berlin, 14. Jan. Obwohl sich wie stets am Wochenbeginn der Bedarf von zwei Tagen ansammelte, war heute keineswegs eine Zunahme der Anforderungen festzustellen. Von Schwankungen in den Eingängen für die einzelnen Valuten abgesehen, ist der Saldo der Kaufaufträge eher, wenn auch nicht erheblich, zurückgegangen. In Amsterdam waren die Ansprüche heute nach der starken Verminderung am letzten Sonnabend allerdings etwas größer. Die Eingänge an Exportdevisen sind im großen und ganzen unverändert geblieben.

Die Kursfeststellung erfolgte heute auf wesentlich niedrigerer Basis für London mit 18 Bill., da die europäischen Valuten nach wie vor gegen Kabel Newyork ausgesprochen schwach liegen.

Das Angebot war teilweise recht umfangreich, besonders trat dies in Paris zutage, in dem etwas mehr als 3 Mill. Fr. an den Markt kamen. Auch in Holland erfolgten bemerkenswerte Abgaben von rund 250 000 Gulden, obwohl auch für diese Valuta der Kurs herabgesetzt wurde. Stärkeres Material kam ferner noch in Stockholm und Belgien heraus, ebenso auch auf erhöhtem Kursniveau in Mailand.

Kabel Newyork notierte unverändert 4,2 Bill.

In der Markbewegung sind kaum Veränderungen erfolgt. Aus Amsterdam wird ein Kurs von 60¾ zu 61 gemeldet, aus London von 18½ Bill., aus Zürich liegt ein Kurs von 1,35 vor.

In Dollarschatzanweisungen hat die Nachfrage gegenüber der Vorwoche eher noch zugenommen. Da Material kaum herauskam und auch von der Reichsbank nicht zur Verfügung gestellt wurde, wurde der Kurs gestrichen Geld.

In Goldanleihe bewegt sich das Geschäft im allgemeinen etwa in den gleichen Bahnen. Der Kurs für die 32er und 35er Goldanleihe stellte sich auf 4,2 Bill. bez.

Berliner Börse vom 14. Januar.

Da keine neuen wirtschaftlichen oder politischen Momente vorliegen, die auf die Börse hätten einwirken können, hat sich auch die Lage an den Effektenmärkten zum Beginn der neuen Woche nicht verändert. Das hervorstechendste Merkmal der heutigen Börse war wieder die völlige Geschäftsunlust, die vielleicht gegen die Vorwoche noch zugenommen hat. Rein äußerlich kam dies dadurch zum Ausdruck, daß vielfach nur erste Kurse festgesetzt wurden, dann der Handel völlig zum Erliegen kam und erst wieder für die Kassakurse Umsätze vorgenommen wurden. Die Stagnation des Börsengeschäfts ist auch heute wieder ebenso sehr auf die Interessenlosigkeit der außenstehenden Kreise als auch auf die Börsenspekulation zurückzuführen. Die Aufträge, die an die Börse gelangt sind, waren wieder minimal.

*

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 14. Jan. Die Berliner Produktenbörse verkehrte heute in einer etwas freundlicheren Haltung. Das Angebot hat sich erheblich verkleinert, während sich auf der anderen Seite eine stärkere Nachfrage, namentlich nach Roggen, bemerkbar macht. Anscheinend ist auch die Reichsgetreidestelle als Käufer im Markt, wenn auch von ihr nur sehr vorsichtig Anschaffungen vorgenommen werden. Auch nach Weizen macht sich mehr Begehr bemerkbar, da die Nachfrage nach Mehl gewachsen ist. Es herrscht größere Kauflust bei den Mühlen, bei denen das Geschäft anscheinend wieder in Gang kommt. Gerste in guten Brauqualitäten war leicht unterzubringen, während Hafer nach wie vor vernachlässigt liegt.

Es notierten in Goldmark für 1 To. bei Getreide, für 1 Dz. bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 161 bis 164, Roggen märk. 145—160, pomm. 144—145, westpr. 143—145, Sommergerste 166—171, Hafer märk. 115—120, schles. 109—113, pomm. 110—115, Mais 173—174, Weizenmehl 24—28, Roggenmehl 23—26, Weizenkleie 8—8,20, Roggenkleie 7,60—7,75, Raps 280, Leinsaat 450—460, Viktoriaerbsen 38—40, kl. Speiseerbsen 20—24, Futtererbsen 16—17, Peluschken 14—15, Ackerbohnen 12—14, Wicken 15—16, Lupinen blaue 14—16, do. gelbe 15—17, Rapskuchen 11,50 bis 11,75, Leinkuchen 25—26, Trockenschnitzel 8,50—8,60, Zuckerschn. 16—18, Torfmelasse 7,75—8, Kartoffelflocken 18, Seradella 16—18.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 60—80, desgl. Haferstroh 60—70, desgl. Gerstenstroh 60—65, gebündeltes Roggenlangstroh 50—65, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 40—50, Häcksel 120—140, gutes Heu 120—140 Goldpfennig.

*

Neue Rentenbank-Scheine.
Werte zu 2, 100, 500 und 1000 Mark.

Durch die Reichsbank werden jetzt Rentenmarkscheine im Werte von 2, 100, 500 und 1000 Rentenmark in den Verkehr gebracht. Die genannten Scheine tragen das Datum vom 1. November 1923.

Der Rentenbankschein über zwei Rentenmark ist auf weißem Wasserzeichenpapier (Kreuz-Ring) gedruckt. Auf der Vorderseite befindet sich ein rötlich gefärbter Schaurand mit grünen Fasern, der mit der Zierzahl 2 in roter Farbe überdruckt ist. Der von einer schmalen, schwarzen Leiste eingefaßte rot, grün und violett spielende Hintergrund enthält in der Mitte die große helle Zierzahl 2.

Der Rentenbankschein über 100 Rentenmark besitzt auf der Vorderseite rechts einen lachsrosa gefärbten Schaurand mit kupferbraunen und grünen Fasern, der mit der querstehenden Wertzahl 100 in brauner Farbe bedruckt ist. Der Zahlenuntergrund ist hellblau, graubraun und graugrün gemustert, der der Rückseite spielt in den Farben graugelb, blaugrün bis oliv und violett. Auf neutralem Untergrund ruht eine eiförmige Guilloche. In der Mitte befindet sich die Zierzahl 100.

Der 500-Rentenmarkschein. Violett gefärbter Schaurand mit kupferbraunen und grünen Fasern. Der Untergrund der Vorderseite hält sich rotbraun, blau und olivengrün, der der Hinterseite oliv, rot, grau bis braun und braungrau spielend. In der Mitte steht die von einem eiförmigen, kräftigen Linienmuster umgebene Zierzahl 500 in schwarzer Farbe.

Die Vorderseite des 1000-Markscheins trägt bei braun-grünbraun spielendem Zahlenuntergrund rechts einen hellbraun gefärbten Schaurand mit orangeroten und grünen Fasern.

*

Errichtung von Großkraftwerken zur Ausnützung der Werra-Wasserkräfte.

Unter Führung des Landes Thüringen und unter Mitwirkung des Landkreises Eisenach, sowie der Stadtgemeinde Eisenach hat sich mit 420 000 Goldmark Kapital eine A.-G. gebildet, welche zur Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Werra zwei Großkraftwerke an der Werra errichten wird. Das erste Kraftwerk, das vornehmlich den Landkreis Eisenach mit Elektrizität versorgen soll, wird bei Spichra errichtet werden. Ein zweites Kraftwerk wird bei Buchenau zwischen Mihla und Kreuzburg, gebaut werden. Die Finanzierung dieses großzügigen Projektes ist gesichert. Die Kraftwerke sollen im Laufe des Jahres 1924 fertiggestellt werden.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle, für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

✚ Bruchleiden ✚
heilbar ohne Operation, o. Berufsstörung, o. schmerzhafte Einspritzung, über 100 amtl. beglaub. Atteste Geheilter liegen aus. z. B.: Ich wurde mit schwerem Bruch seit einem Jahre von Herrn Dr. Meyer behandelt, der Bruch ist trotz Zweifel von Sachverständigen geheilt und bleibt fest, sodaß ich beim gehen und arbeiten keine Beschwerden mehr spüre. Dafür sage meinen herzlichen Dank. Paderborn, L.
Sprechstunde in Herford Donnerstag, 17. Jan., von 2—5 Uhr, Hotel Stadt Bremen.
Dr. med. H. L. Meyer, prakt. Arzt.
Spezialbehandlung von Bruchleiden Hamburg I.

Für sofort oder später gesucht
Buchhalter
mit guter Handschrift u. nachweisbarer mehrjähriger buchhalterischer Beschäftigung. Meldungen nur mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Vorlage der Zeugnisse.
Hermann Schnabel, Schokoladenfabrik.

Für den Bezirk Langenberg, Stadtholzstraße und Blothoerstraße suchen wir sofort einen zuverlässigen
Zeitungsträger
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Gewissenhafter Buchhalter
mit mehrjähriger Erfahrung in größeren Betrieben zur Führung des Memorials und Kontokorrents möglichst zum 1. Februar d. J. in Dauerstellung gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschr. usw. erb.
Elektrizitätswerk Minden - Ravensberg G. m. b. H., Herford.

Moderne
Sprech-Apparate
in grosser Auswahl.
August Festing
Bielefeld, Bahnhofstr. 6.



Kappel
Schreibmaschine
Maschinenfabrik Kappel Akt.-Ges.
Chemnitz-Kappel

Hätte ich doch nur Javol


JAVOL

Sie haben Erfolg
wenn Sie Ihre Geschäftsempfehlungen, An- und Verkäufe von Waren und sonstigen Gegenständen sowie Stellengesuche und -Angebote in der Herforder Zeitung für Stadt und Land anzeigen. Die Wirkung ist ganz sicher, da die Herforder Zeitung für Stadt und Land in allen Kreisen der Bevölkerung gern gelesen wird.

Lichtspielhaus
Wittekind
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:
Einen Blick hinter die Kulissen
zeigt der ab heute zur Vorführung kommende Film
Komödiantenkind
6 Akte aus dem Bühnenleben, ein wechselvolles Spiel zwischen Soubrette und Hoftheater.
GRETE REINWALD
gibt die Rolle der Asta Alma, einer jungen Künstlerin, die aus kleinen Verhältnissen zum Star des Hoftheaters aufsteigt. Der Roman **„Komödiantenkind"** von Max Grube erregte während des Abdruckes im „Berliner Tageblatt" grosses Aufsehen.
Dazu
Chaplin als Pseudograf.
Drolliger Unsinn in 2 Akten.
In der Hauptrolle:
CHARLIE CHAPLIN.
Ab Freitag:
„MINX"
der geheimnisvolle Mann, der alles weiss, was Sie denken!

Stadttheate
Sonntag, den 20. Jan. abends 7¼ Uhr:
Lustspiel-Abend.
Die Hochzeitsreis
von H. Benedix.
Das Abschiedsso
von A. Schnitzler.

Brockmann Berggarte
Morgen, Mittwoch
Familien-Kaffeekränzche

Junges
Mädchen
für Handknopflöcher sofort gesucht.
J. Elsbach & Co. A.-G.

Für mein Parfümerie Damen Friseurgeschäft ich zum baldig. Eintritt
Lehrmädche
G. Kühl
Alter Markt 9.

Zum Besuch von Patienten suchen wir für Herford eine redegewandte
Perso
gegen gute Bezahlung. Schriftl. Angebote A. B 19020 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Neuesten Nachrichten, Bielefeld.

Wir suchen für sofort Mann gut
möbl. Zimm
evtl. mit Pension. Gefl. mit Preis an Könnecke Böschke Akt.-Ges.

Nationalkasse
beide Nummern erbet.
Bügler, Berlin
Schlüterstraße 12.

Mehrere erstklassige **Schneider** für vornehme Maßarbeit sofort gesucht. Es wollen sich nur solche Herren melden, die selbständig arbeiten können.
Fr. Kruse, Johannisstr. 8 Tuch- und Maßgeschäft.

Technikum Lemgo (Lippe)
Höhere technische Lehranstalt. Staatskommissar.

Wir suchen zum 1. April
zwei Lehrmädchen
mit sehr guter Schulbildung.
Heinrich Pracht u. Co.

Krätzorgan beseit. sofort unauffällig, mild, unschädl. Jucken und fast alle Hautleid.
Drogerie Ilsemann, Rennstr. 21. Auch Versand.